



Von Sansibar nach Jena

Bismarcks Pfand: Julius Waldschmidt erzählt vom Schicksal der Prinzessin Salima, die als Emily Ruete starb

Vor anderthalb Jahrhunderten florierte in Sansibar der größte Sklavenmarkt Ostafrikas. Der Schweißgeruch der 20 000 Menschen, die dort jährlich für rund 30 Dollar pro Seele verkauft wurden, mischte sich mit dem Duft der Gewürznelke auf so einprägsame Weise, dass sich daran viele der Besucher erinnern haben. Der Journalist Julius Waldschmidt hat ihre Berichte studiert. Er greift einen Fall heraus und beleuchtet damit das Gestern. Auf vielen Märkten der Insel vor dem jetzigen Tansania, die nur dreimal so groß wie Berlin ist, herrschte das bunte Treiben der arabischen Sklavenhändler, örtlicher Nelkenpflücker und Eseltreiber. Zuweilen bahnte sich die bewachte Prozession einer Prinzessin ihren Weg. Alles Verwandte des Sayyid Said bin Sultan, des Herrschers von Oman und Sansibar.

Da war Prinzessin Salima, die mit ihren Sklavinnen in der Villa Bububu lebte. Die Gemächer gewährten einen schönen Blick über die See mit eintausend Spiegeln des Sonnenscheins. Bald aber räumte sie das Domizil für den neuen englischen Konsul und zog in die Steinstadt. Dort vertrat der Hamburger Kaufmann Heinrich Rudolph Ruete das Handelshaus Hansing & Co. „Mein Haus lag unmittelbar neben dem seinigen“, notierte sie in ihren Memoiren, „das flache Dach desselben lag unterhalb des meinen.“ Von ihrem Raum aus sei sie Zeuge fröhlicher Herrenpartien geworden, die er arrangiert habe, um ihr europäische Gelage vorzustellen. Bald zeigte er ihr andere Vergnügen. Ihre Liebe kam ins Gerede. Der Palast schwieg. Als der Sultan hörte, dass seine Schwester, die bis dahin ein „tadelfreies Leben“ führte, von dem Hamburger ein Kind erwartete, musste sich der Scharfrichter bereithalten. Noch zögerte der Sultan. Dann erlaubte er „Bibi Salme“, so ihre Anrede in Swahili, sich durch eine Pilgerfahrt nach Mekka zu reinigen. Doch wurde es zur Reise ohne Rückkehr, denn Salima wollte ihre große Liebe zu Heinrich in einer europäischen Ehe pflegen.



Emily Ruete, Sayyida Salima, Prinzessin von Sansibar und Oman (1844-1924)

Eine mehr als halbe Deutsche

Mitte 1866 ankerte das deutsche Schiff „Mathilde“ nahe Bububu. Zunächst konnte der Sultan die Flucht vereiteln, einen Monat später freilich nicht: die britische „Highflyer“ nahm Salima auf, die samt Sklavinnen und Geldschatulle entwand. Lange zitterten Deutsche auf Sansibar. Ihr Familienblatt „Daheim“ schrieb, bald jage der Sultan sie alle davon, bloß wegen des Hamburgers.

Sultan Madjid aber sprach: „Allah ist groß und half Bibi Salme von hier fort. Und Du, oh Fremdling, ziehe ihr nach in Frieden.“ Doch diese spätere Story, fand Waldschmidt heraus, entsprach nicht der Lage. Als das Blatt 1871 erschien, da war der Sultan bereits gestorben. Ein Jahr zuvor war ihm sein deutscher Schwager wegen eines Verkehrsunfalls vorausgeeilt. Zu beider Lebzeiten war der Sultan 1866 gütig: Salima durfte ihren Erbteil nach Europa holen, wie ein Text für den Reichskanzler Otto von Bismarck belegt.

Doch nun nahm das eigentliche Drama seinen Lauf. Salima, jetzt Witwe mit drei Kindern, wollte zweierlei: Mittel für das Aufwachsen der Kleinen und Frieden mit ihrer Familie in Sansibar. Dort nahm der Sultan Barqasch das Zepter in die Hand. Er lehnte ihre Gesuche ab, denn er sah sie als Abtrünnige an, die ihre Familie und Religion aufgegeben hatte. Sicher wäre ihr Schicksal rasch der Vergessenheit anheim gefallen, wenn nicht zwei Momente für viel Wirbel gesorgt hätten: zum einen ihr starker Charakter, zum anderen die große Politik.

In ihrem Wunsch nach Absicherung der Kinder nahm sie Kontakt mit den Kreisen des Kaisers und Kanzlers auf. Sie halfen ihr, die sich vor ihrer Ehe hatte taufen lassen und Emily Ruete hieß, dabei, zwölf Jahre nach dem Tode ihres Mannes deutsche Staatsbürgerin zu werden. In Memoiren der arabischen Prinzessin, die sie als 45-Jährige bekannt gemacht haben, meinte sie, eine schlechte Christin und mehr als halbe Deutsche geworden zu sein. Zwischen Orient und Okzident, wie es Waldschmidt so einfühlsam zeigt, war Salima-Emily eine Schwalbe am Himmel der Bindestrich-Identitäten, die heute sehr verbreitet sind.

Andererseits wusste sie ihre schönen Augen zu nutzen. Der Kanzler, dem die übliche Kolonialpolitik der Briten, Franzosen und Russen stets ein Gräuelfeld war, spannte die Sultanstochter für seine Ziele in Ostafrika ein. Dort gelang es ihm, im Ausgleich mit den Briten Sansibars Unabhängigkeit und 1885 einen Handelsvertrag mit der Insel zu sichern. Mehr noch. Sultan Barqasch erkannte die Schutzherrschaft über die von Deutschen besetzten Gebiete auf dem Festland an. Angesichts der vor seiner Residenz ankernden Kanonenboote blieb ihm nichts anderes übrig. Hätte er sich widersetzt, so hatte Bismarck noch einen heimlichen Trumpf auf seinem Kreuzer: Emilys Sohn, der Anwärter auf des Sultans Thron sein konnte. Sie ging alsdann nach Beirut, ehe sie 1920 nach Jena zog und dort vier Jahre darauf 80-jährig in ihrer deutschen Familie verstarb.

Salimas Weg war hart. Araber sind ihr nicht hold. Deutsche Ideologen haben sie als Fall der imperialistischen Politik angeklagt. Wer Julius Waldschmidt liest, mag sehen, dass Otto von Bismarck seiner antikolonialen Linie treu blieb, auch wenn er die koloniale Lobby benutzte: im Sinne des Freihandels und Friedens unter den Großmächten. Kolonien im eigentlichen Sinne, die als Unterlage ein Stück Land haben, Auswanderer anlocken, Beamte anstellen und Garnisone errichten, waren ihm zuwider. Ihm ging es um Europa, wo er den auf seine Nachbarn bezogenen Afrikakurs gut ausbalancierte. Eine ausgewogene Politik, die Deutsche von den Imperialisten trennte. Salimas Schicksal ist ein Beispiel dafür, das Julius Waldschmidt in seiner Komplexität sehr gut erhellt.

[Wolfgang G. Schwanitz](#)

JULIUS WALDSCHMIDT: Kaiser, Kanzler und Prinzessin. Ein Frauenschicksal zwischen Orient und Okzident. [Trafo Verlag](#), Berlin 2005, 125 Seiten, 21,80 Euro

Weiterführend [Literatur](#) zur deutschen [Nah- und Mittelostpolitik](#):
[Germany's Middle East Policy](#)
[Deutsche Politik im Nahen und Mittleren Orient](#)
[Germany and the Middle East](#)
[Gold, Bankiers und Diplomaten](#)
